



Neue Wege in der Elternarbeit

Abschlußtagung der Bielefelder Evaluation von Elternedukationsprogrammen (BEEP)

16. Juni 2009, Bielefeld

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen haben die Wahrnehmung von Familie als „kleinste Zelle der Gesellschaft“ maßgeblich beeinflusst. Einzelne Aufgaben, noch vor wenigen Jahrzehnten in der Familie gelöst, werden zunehmend in spezialisierte Hände verlagert. Die Familie ist nicht mehr alleiniger Sozialisationsraum der Kinder.

Nach den Entwicklungen antiautoritärer Erziehungsmodelle wird nun ein permissiver Erziehungsstil praktiziert, der maximale Liberalität mit minimalen Umgangsgrundsätzen verbindet. Dabei ist Anleitung, Anerkennung und Anregung im richtigen Maß Grundpfeiler dieser ausgleichenden Erziehungsform.

Dieser Erziehungsstil setzt souveräne Eltern voraus, die Geduld, Zeit und Rollenverständnis für ihre Kinder aufbringen und sie zum gegebenen Zeitpunkt richtig zu fördern verstehen und fördern können.

Die neuen Wege der Elternarbeit werden von den Projektarbeitern vor allen Dingen in der Zusammenarbeit von Eltern und den „Spezialisten“ gesehen - eine echte Erziehungspartnerschaft, eine strukturierte und gut abgestimmte Kooperation mit gegenseitiger Verständigung. Eine Form strukturierter Zusammenarbeit sind Angebote zur Elternfortbildung.

Das Projekt Bielefelder Evaluation von Elternedukationsprogrammen („BEEP“)

Im Projekt BEEP wurde einerseits am Beispiel dreier Programme zur Elternschulung untersucht, inwieweit die Einbindung in Kita oder Schule dazu beiträgt, den Zugang für schwer erreichbare Elterngruppen zu erleichtern. Andererseits wurde geprüft, welche Faktoren die Zusammenarbeit mit Eltern positiv oder negativ beeinflussen und inwieweit Angebote für Eltern, die speziell auf die schwer erreichbaren Zielgruppen abgestimmt sind, den Austausch fördern.

1. Lions Quest „Erwachsen werden“

Das Programm zur Förderung von sozialer und kommunikativer Kompetenz für Schüler ab 5. Klasse zielt auf einen Erwerb von alternativen Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten. Gerade in der schwierigen Zeit des Erwachsen Werdens sind Jugendliche auf Akzeptanz und Toleranz angewiesen, müssen in ihren Problemen ernst genommen werden. Das Programm will Selbstvertrauen aufbauen, Sozialkompetenz und emotionale Intelligenz entwickeln.

In Befragungen von Eltern und Erziehern lassen sich folgende Ergebnisse zeigen:

- Eltern stehen unter Druck und wünschen konkrete Erziehungshilfen.
- Eltern brauchen das individuelle Gespräch mit den Erziehern.

- Eltern wünschen Informationen zu Beteiligung an Schule.
- Nicht-Teilhabe resultiert aus einem niedrigen Vertrauen in die Institution (Schule/Kita), nicht aus Desinteresse.
- Konstruktiver Umgang der Eltern mit den Lehrern ist Vorbild für die Kinder.
- Qualität statt Quantität!

Vor diesem Hintergrund sind besonders die Pädagogen gefordert, die zunächst die Beziehung zu den Eltern als vertrauensbildende Maßnahme sehen und umsetzen. Das Rollenverständnis der Pädagogen als „professionelle“ Erzieher in diesem emotionalen Bündnis ist Grundvoraussetzung für den Aufbau einer unterstützenden Bildung und Erziehung der Kinder.

www.lions-quest-sachsen.de

2. STEP – Elterstraining

STEP, das Elterstraining, hilft Eltern, ein kooperatives, stressfreies Zusammenleben in der Familie zu erreichen und eine tragfähige, erfüllende Beziehung mit ihren Kindern aufzubauen. Die Theorie, dass Eltern in Kita und Schule eher Angebote zur Elternfortbildung annehmen, hat sich bei der Untersuchung bestätigt.

An unterschiedlichen Untersuchungsorten konnte konkret auf die Eltern zugegangen werden, ohne dass sie das Gefühl eines Erziehungsversagens hatten. Da Schule immer bewertende Instanz ist (auch für Eltern), ist die Angst vor dieser Stigmatisierung besonders für benachteiligte Eltern groß. In diesem Rahmen können Familien mit hohem Unterstützungsbedarf besser aufgefangen werden, da sie eine unmittelbare Anbindung an die Lebensräume der Kinder darstellen. Die Elternkurse selbst tragen enormes Entwicklungspotential in sich, wenn Erzieher das Konzept auf ihre individuellen Rahmenbedingungen abstimmen. Diese zielgruppen-gerechte Gestaltung des Programms führt zur Selbstbestimmung der Kita/Schule und wirkt reziprok auf die Eltern.

www.instep-online.de

3. AOK Gesundheitsprogramm „Mit dem U-Boot auf Gesundheitskurs“

Das Programm zur ganzheitlichen Gesundheitserziehung will vor allem Erzieher sensibilisieren, Eltern für die Vorsorgeuntersuchungen zu interessieren, um Gesundheitsstörungen rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln.

In den sozio-ökonomisch und ethnisch-kulturell sehr verschiedenen Gruppen von Migranten mit stark ausdifferenzierten Ansprüchen an Kita konnten die Kinder spielerisch auf die Arzt-besuche vorbereitet werden.

www.aok.de/kids/rh/u-boot/index.php

Zusammenfassend zum BEEP lässt sich sagen, dass die Zugangswege zu Eltern immer eine Summe kleinteiliger Pfade bedeuten. Manche Eltern benötigen nur wenige Informationen aus frei zugänglichen Materialien und entscheiden selbstbestimmt über die Teilnahme an Elternkursen. Andere sind auf Gespräche mit Erziehern angewiesen, wieder anderen Eltern genügt ein entsprechendes Angebot in der Kita. Da Eltern aber mit zunehmendem Alter der Kinder weniger in deren Lebensräumen präsent sind, müssen andere, individuelle Zugangswege gefunden werden. Mit vertrauensbildenden Maßnahmen von Seiten der Erzieher und Lehrer kann der Bedarf der Eltern nach informeller, nicht institutioneller Bindung Rechnung getragen werden.

Diese individualisierten Zugänge zu Eltern sind mit einem überdurchschnittlichen Engagement der Erzieher verbunden. Mit den schwindenden Ressourcen der Erzieher – sowohl zeitlich als auch personell – erwächst die Forderung nach einer Konzeptentwicklung zur Elternarbeit für Pädagogen. Diese Kompetenzentwicklung der Erzieher kann nur durch Weiterbildung stattfinden. Präventive Elternarbeit braucht neben dem hohen persönlichen Einsatz der Erzieher auch strukturellen und ökonomischen Rahmen sowie Zeit zu ihrer Entwicklung.